

**Predigt über 2. Korinther 5,19-21
zum Karfreitag (10. April 2020)
aus der Auferstehungskirche Lohr am Main
(für einen Kurzgottesdienst über YouTube)**

Begrüßung / Eingang

Ich begrüße Sie herzlich zum Gottesdienst am Karfreitag aus der evangelischen Auferstehungskirche in Lohr am Main. Karfreitag und Ostern – höchstes Fest der Christenheit: in diesem Jahr unter ganz anderen Umständen gefeiert. Nicht in der gottesdienstlichen Gemeinde, sondern nur in kleinen Hausgemeinschaften und in der virtuellen Gemeinde wie jetzt über den Bildschirm.

Das schmerzt einen gläubigen Christen. Ich weiß nicht, ob es das schon einmal gab. Dass in Lohr heuer die Karfreitagsprozession ausfällt, hat jedenfalls eine historische Dimension. Wir halten uns aus guten Gründen der Vernunft und der Nächstenliebe an das vom Staat verfügte Kontaktverbot. Aber es schmerzt. Es schmerzt jeden Menschen, besonders die Alleinlebenden. Es schmerzt jeden Christen, besonders am hohen Osterfest, aber auch jeden Sonntag.

Karfreitag und Ostern – Tod und Auferstehung Jesu Christi: Das ist die Mitte des christlichen Glaubens. Die Lebenshingabe Jesu und Sein Sieg über den Tod: Darin gipfelt das Heilswerk Gottes für die Menschen. Dadurch und nicht anders werden wir erlöst. Das wollen wir in diesem Gottesdienst bedenken.

Der Altar ist, wie immer am Karfreitag, dem Tag der Kreuzigung Jesu, nicht geschmückt. Blumen, Kerzen und Weisse Altar-

decke fehlen. Nur das schwarze Parlament, die Altarbibel und das Kreuz sind da. Und die Dornenkrone erinnert an den schmerzlichen und schmachvollen Weg, den Jesus aus Liebe zu allen Menschen gegangen ist: „O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn, O Haupt, zum Spott gebunden mit einer Dornenkrone...“ (P. Gerhardt, EG 85,1)

Möge uns die Liebe Gottes im Gewissen treffen, damit wir begreifen: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen... Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ (Jes. 53,4a.5b)

So feiern wir diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Predigt

Liebe Gemeinde!

I.

Das, was wir zurzeit in der Corona-Krise erleben, und der christliche Glaube – das sind nicht zwei verschiedene Welten, die nichts miteinander zu tun hätten. Schon deswegen nicht, weil der Glaube die Vernunft nicht ausschließt, sondern sie gebraucht. Auch schon deshalb nicht, weil der Glaube in solch einer harten Bewährungsprobe Geduld und Hoffnung verleiht und zum Dienst der Liebe am Nächsten anleitet. Aber vor allem deshalb, weil der christliche Glaube das tiefste Verständnis gibt für Krisen und Katastrophen, die uns unverhofft treffen, in denen wir uns ohnmächtig fühlen und die uns an unsere Grenzen bringen.

Und das hat mit Karfreitag zu tun. Zum einen deshalb, weil am Karfreitag Gott selbst in Jesus Christus die schlimmste nur vorstellbare Krise und Katastrophe am eigenen Leib erlebt hat. Verraten und verleumdet wurde er zum Tode verurteilt – zu einer grausamen Hinrichtung, die er ohnmächtig und unter dem Spott der Menge ertragen musste. Wir haben es in der Lesung aus dem Johannesevangelium gehört.

Zum anderen deshalb, weil die Bibel dieses Karfreitagsgeschehen als etwas deutet, das einen tiefen Sinn hat, nämlich Vergebung, Frieden und Versöhnung der Menschen mit Gott und damit die Aufhebung der Wurzel alles Bösen und allen Leides.

Etwas Wichtigeres und Besseres können wir darum nicht tun, als auch jetzt in der Corona-Krise auf diese Botschaft vom Lebensopfer Jesu zu unserer Erlösung zu hören. Ich bin überzeugt, dass wir hier in aller gegenwärtigen Verunsicherung und Angst den größten Halt und die stärkste Hoffnung finden.

Der für den Karfreitag vorgegebenen Predigttext steht im zweiten Brief des Paulus an die Korinther:

„Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst. Er rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.“ (2. Kor. 5,19-21)

II.

Liebe Gemeinde! Das sind wirklich sehr weitreichende Worte. Ich möchte versuchen, sie in drei Punkten zusammenzufassen und zu erklären.

II.1.

Hier ist von einem Ereignis mit weltweiter Bedeutung die Rede. *„Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst ...“* Hier sind alle Menschen, ja, alles was in der Welt ist, inbegriffen. Es muss sich also um etwas Grundlegendes gehandelt haben, was durch Jesus Christus geschehen ist. Es können hier nicht die einzelnen Menschen gemeint sein, die vor 2000 Jahren durch Jesus eine Heilung oder einen Neuanfang in ihrem Leben erfahren haben. Auch nicht die relativ wenigen, die Jesus nachgefolgt sind und damals so etwas bekannt haben wie: *„Durch ihn habe ich zu Gott gefunden.“* Schon eher mag beeindrucken, dass sich heute rund ein Drittel der Weltbevölkerung – zumindest nominell – als Nachfolger des Christus bekennt.

Aber es muss noch etwas anderes gemeint sein, wenn Paulus so formuliert: *„Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst ...“*. Das klingt so, als wenn sich durch Christus ein Vorzeichen, unter dem die Menschheit als Ganze stand, geändert hätte. Das Kreuz des Christus ist wie ein Pluszeichen über der Menschheit – jedenfalls in den Augen Gottes.

Genauso sagt es Paulus noch einmal in einem späteren Brief: *„Gott hat durch Christus alles mit sich versöhnt, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.“* (Kolosser 1,20)

II.2.

Frieden und Versöhnung. Darum geht es inhaltlich. Frieden zwischen Gott und Menschen bedeutet dieses Pluszeichen des Kreuzes Jesu. Ohne Christus und außerhalb von dem, was er der ganzen Menschheit brachte, ist Kriegszustand.

- Keine Liebe, sondern Auflehnung gegen Gott;
- kein leidenschaftliches Suchen nach Gott, sondern Weglaufen und Ignorieren;
- kein Maßnahmen an den Geboten Gottes, sondern allerlei menschliche Einsichten und Überzeugungen sind leitend;
- kein Beten und Hoffen auf Gott, sondern Gleichgültigkeit und Vertrauen auf die eigenen Kräfte und Möglichkeiten.

Ist es verwunderlich, dass aus dieser Haltung ein Chaos entsteht? Dass eine Menschheit, die das Heft selbst in die Hand nehmen will, sich selbst zugrunde richtet und unendlich viel Leid und Elend erzeugt?

Letztlich ist tatsächlich alles Leiden von Menschen, Tieren und Pflanzen eine Folge der Abkehr von Gott. Das ist die biblische Sicht auf das Ganze, in dem wir mittendrin stecken: Wir leben in einer Welt, die zwar Gottes gute Schöpfung ist, aber seit wir denken können unter dem negativen Vorzeichen des Sündenfalls steht mit der Wirklichkeit von Kriegen und Flüchtlingsströmen, Habgier und Zerstörung, Hunger und Krankheit. Und nur die Hinkehr und Rückkehr zu Gott ist der richtige Ansatzpunkt und Beginn der Besserung und Heilung.

„Nun, was du, Herr, erduldet, ist alles meine Last; ich hab es selbst verschuldet, was du getragen hast.“ (Paul Gerhart, EG 85,4) Gott *„versöhnte die Welt mit sich und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu ...“*

II.3.

Und das dritte ist, dass all dies mit Christus und mit dem Karfreitag zu tun hat. Beim Satz *„Gott war in Christus ...“* könnte man noch an das ganze Leben des Jesus von Nazareth denken. Aber im letzten Satz sagt es Paulus deutlich: *„Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, zum Sündopfer für uns gemacht ...“*¹

Das ist der Karfreitag. Karfreitag ist der große Versöhnungstag Gottes für alle Menschen², der „Tag des großen Generalpardon für alle Sünder“, wie ein Prediger des 19. Jahrhunderts einmal sagte³. Da opferte Jesus sein Leben, das keine Sünde kannte, sondern hundertprozentige Übereinstimmung und Frieden mit Gott war, für uns.

Von daher ist das Kreuz zum Zeichen des christlichen Glaubens schlechthin geworden. Dieses Versöhnungswerk wird auch oft im Bild des Lammes dargestellt, eines Opfertieres. Wir finden es auch hier auf dem Flügelaltar unserer Lohrer Kirche dargestellt.

Den Israeliten damals war das geläufig. Sie hatten das vor Augen, wurde doch am Jerusalemer Tempel jeden Abend und jeden Morgen, also zweimal am Tag, ein Lamm geopfert (2. Mose 29,38f.). Auch in der Nacht, in der Israel aus Ägypten auszog,

¹ „Zur Sünde“ ist sühnetheologische Fachsprache der Septuaginta und nach P.Stuhlmacher mit „zum Sündopfer gemacht“ zu übersetzen. P.STUHLMACHER, *Biblische Theologie des Neuen Testaments*, Bd. 1, Göttingen 1992, S.195.

² Vgl. P. STUHLMACHER, a.a.O., S.297. „Mit Röm 3,25-26a wird Karfreitag zum Großen Versöhnungstag des neuen Gottesvolkes aus Juden und Heiden.“

³ LUDWIG HOFACKER, *Ein Schrei für Jesus. 365 Andachten*, Neuhausen-Stuttgart 1997, S.150.

wurde in jedem Haus ein Lamm geschlachtet und sein Blut an die Türpfosten gestrichen (2. Mose 12,1-14). Und der Prophet Jesaja spricht von dem Gerechten, der „um unserer Sünde willen zerschlagen“ wurde und der wie ein „Lamm“ war, „das zur Schlachtbank geführt“ wurde (53,5a.7a).



Flügelaltar in der Evang. Auferstehungskirche Lohr a.Main von Matthäus Schiestl (1936/1938). In der Passionszeit sind die Flügel eingefaltet, so dass der schmale Altar vier gleich große Bilder mit den vier Stationen der Heilsgeschichte „Prüfung – Gesetz – Erlösung – Vollendung“ zeigt.

„Erlösung“ hat der Maler als Hauptwort zu diesem Bild geschrieben. Und damit jedem Betrachter klar ist, dass diese Versöhnung etwas mit ihm zu tun hat, versickert das vergossene Blut nicht einfach im Boden, sondern wird in einem Kelch aufgefangen. Es ist der Kelch, der bei jeder Abendmahlsfeier gereicht wird und aus dem jeder trinken darf, der diese Versöhnung annehmen will. Die beiden Vögel, die der Maler auf dem Querbalken des Kreuzes sitzend gemalt hat, mögen noch einmal unterstreichen: Durch Christi Tod ist wirklich alles, die ganze Schöpfung, mit Gott versöhnt worden.

III.

Das ist die weitreichende christliche Botschaft vom Karfreitag. Sie reicht so weit, wie wir auf dieser Erde fahren oder fliegen können. Sie umfasst eben die ganze Welt, alle Menschen. Sie reicht in die unfassbaren tiefen menschlichen Leides und menschlicher Schuld. Und sie reicht aus, um getrost leben und sterben zu können.

Wir sorgen uns zurzeit massiv um unsere Gesundheit, insbesondere um das Überleben von schwachen Menschen und solchen mit Vorerkrankungen. Die Corona-Krise beschäftigt uns alle, weil wir vor dem Virus keine Grenzen dichtmachen können, weil es keine Versicherung gegen es gibt und weil es sich selbst die Reichen nicht einfach vom Hals halten können.

Wir erleben: Dieses Virus bringt uns an unsere Grenzen. Trotz aller wichtigen Vorsichtsmaßnahmen sind wir herausgefordert, ganz neu über den Sinn von Leben und Tod nachzudenken. Bedenken wir: Politisches Handeln kann maximal für einen gewissen Schutz unseres irdischen Lebens sorgen. Das ist nicht

wenig! Und es sollte von uns allen mitgetragen werden! Aber es ist trotzdem nicht alles! Es ist nur ein Rahmen. Politisches Handeln kann nicht trösten. Es kann keinen inneren Halt geben, sondern nur äußeren. Und es kann schon gar nicht das ewige Leben verkündigen.

Das ist die Aufgabe der Kirche. Wir würden uns als Kirche schuldig machen, wenn wir nur gemäß einer politischen Vernunft von der Sicherung des *Überlebens* reden würden und nur von Beistand und Solidarität auf der mitmenschlichen Ebene. Uns ist das „Wort von der Versöhnung“ zwischen Gott und Mensch gegeben. Und das, was wir als Kirche jetzt wie schon immer vor allem anderen tun, ist, dass wir „*an Christi Statt*“ bitten: „*Lasst euch versöhnen mit Gott!*“

Amen.

Dekan Till Roth
Dr.-Gustav-Woehrnitz-Weg 6
97816 Lohr a.Main
Till.Roth@elkb.de